Christian Wankmüller

Nicht graues - sondern spannendes Mittelmaß

Die Saisons der Tabellenneunten der Fußballbundesliga aus den achtziger Jahren

Der Autor:

Christian Wankmüller wurde am 23. Januar 1974 in Heidelberg geboren. Nach kaufmännischer Ausbildung und Fachabitur, studierte er 2005 bis 2009 in Frankfurt Soziale Arbeit.
Seit 2011 arbeitet er als Erzieher in einem Frankfurter Kindergarten.

© 2021 Christian Wankmüller

Autor: Christian Wankmüller
Umschlaggestaltung, Illustration: Christian Wankmüller

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg
ISBN: 978-3-347-37261-0 (Hardcover)
ISBN: 978-3-347-37260-3 (Paperback)
ISBN: 978-3-347-37262-7 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Christian Wankmüller

NICHT GRAUES – SONDERN SPANNENDES MITTELMAß

Die Saisons der Tabellenneunten der
Fußballbundesliga
aus den Achtzigerjahren

VERLAG TREDITION

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Triumphzug durch Europa rettet durchwachsene Bundesligasaison (1979/80 Eintracht Frankfurt)

2. Fünf deutliche Derbysiege, ein Trainermissverständnis sowie das beinahe albtraumhafte Ende einer ansonsten ganz normalen VFL-Saison
   (1980/81 VFL Bochum)

3. Hansi und Dieter: Die gleich doppelt missglückte Müller-Saison (1981/82 VFB Stuttgart)

4. Erst nach Berger gehts bergauf: ein Trainerwechsel als Initialzündung
   (1982/83 Fortuna Düsseldorf)

5. Umstrittene „Mastkur“ entzweit Verein und überschattet das sportlich erfolgreiche Abschneiden
   (1983/84 Eintracht Braunschweig)

6. Vier Revierderbies und der „letzte Knappe“ - oder: Der Wald stirbt, die Tanne steht!

(1984/85 Schalke 04)

7. Stefan Kuntz' Rekordtorausbeute beschert dem VFL erstmalig die Bundesliga-Torjägerkanone
   (1985/86 VFL Bochum)

8. Rekordtrainer, Nationalspielerdebüts, höchster Sieg sowie längste Siegesserie - eine Saison voller Club-Superlative
   (1986/87 1. FC Nürnberg)

9. Magischer Magyar: die große Saison des Ballzauberers Lajos Detari
   (1987/88 Eintracht Frankfurt)

10. „Lame Duck“ Stabel: Eine sportlich zufriedenstellende, doch auf zwischenmenschlicher Ebene disharmonisch verlaufende Saison
    (1988/89 1. FC Kaiserslautern)

Personenverzeichnis

Bildnachweis

Quellenverzeichnis

Vorwort

Als letztes Jahr im März/April die Fußballbundesliga aufgrund des Ausbruchs der Corona Pandemie ihren Spielbetrieb für etwa zwei Monate einstellte, brach erwartungsgemäß die Zeit der medialen Saisonrückblicke an. Da fortan kein aktueller Fußball mehr verfügbar, war dies natürlich ein äußerst nahe liegender Schritt. Schon bald konnte man allerdings ein stets wiederkehrendes Muster nur zu deutlich erkennen: Wenn über Fußball aus vergangenen Zeiten berichtet wird, dann in schöner Regelmäßigkeit größtenteils über (zumindest damals noch) spannende Meisterentscheidungen. Ob nun der Kutzop Elfmeter 1986, das Rostock-Trauma der Frankfurter Eintracht 1992, oder auch die Schalker Meister der Herzen 2001 (von den zahlreichen relativ ungefährdeten Meisterschaften des FC Bayern München mal ganz abgesehen).
Stets beschränken sich Rückblenden auf allseits bekannte, wohlvertraute und dutzendfach gesehene Bilder. Wenn überhaupt, scheint das Einzige, was den Sendern bzw. den Produzenten solcher Rückblicke zusätzlich noch interessant und damit würdig genug erscheint, das krasse Gegenstück dazu zu sein, nämlich spektakuläre Abstiegskämpfe. Die erlebten und durchgelittenen Extreme, sowohl ganz oben als auch ganz unten innerhalb der Tabelle, beinhalten ganz offenbar einfach die nachgefragtesten und somit am besten zu verkaufenden Stories. Frei nach dem Motto: Wen interessiert schon der VFL Bochum, wenn ich stattdessen doch auch von den Bayern berichten kann. Und wenn man bei sich selbst ganz ehrlich nachforscht, kommt man - zumindest, wenn man kein VFL-Sympathisant ist - denke ich auch nicht umhin, diese offensichtliche Tatsache zumindest nicht gänzlich abstreiten zu können.
Mir ging es bei dem Schreiben dieses Buches daher auch in keiner Weise darum, diese gängige Praxis zu kritisieren oder gar den Versuch zu unternehmen, sie zu widerlegen. Vielmehr lag mein eigentliches Bestreben

darin begründet, ein Zusatzangebot, also gewissermaßen ein sowohl als auch sozusagen eine komplementäre Berichterstattung zu ermöglichen.
So fragte ich mich, ob denn, wenn sich die Berichterstattungen so überwiegend auf die Meisterbzw. Abstiegskämpfe fokussieren, nicht zwangsläufig ganz viel Spannendes - auch und gerade im Mittelmaß einer Bundesligaspielzeit - unbeachtet bleibt und somit Gefahr läuft, verloren zu gehen. Ich entschied mich daraufhin, mir einfach mal die jeweiligen Spielzeiten der Tabellenneunten der Bundesliga genauer anzuschauen. Die Neunten deshalb, da sie schließlich genau die Mitte von den achtzehn Vereinen und somit folglich das graueste allen Mittelmaßes darstellen. Als Eintracht Frankfurt Fan fiel mir spontan die Saison 94/95 ein, welche die SGE damals als Tabellenneunter abschloss.
Auf den ersten Blick langweilig, gerade wenn man bedenkt, dass die Eintracht die Jahre zuvor mit beindruckendem Offensivfußball die Massen zu begeistern wusste und mit ihrem Fußball 2000 wohl zum Besten und insbesondere zum Attraktivsten zählte, was die Bundesliga Anfang der Neunziger zu bieten hatte. Warum also seine wertvolle Zeit seine Aufmerksamkeit nicht vielmehr auf diese schillernden Jahre des Herzensvereins richten? Nun, als ich mich an diese mittlerweile weit entfernte Saison 94/95 zurückerinnerte, kamen mir unmittelbar wieder jene Bilder vor Augen, welche von einer spektakulären Spielerrevolte dreier Trainingsverweigerer und absoluten Leistungsträger (Yeboah, Okocha und Gaudino) zu berichten wussten. Der damalige Eintracht Coach suspendierte umgehend alle drei. Lediglich Okocha wurde später begnadigt, die Vereinsikone Yeboah schließlich nach England, zu Leeds United, verkauft. Und der Initiator dieser - die Mannschaft natürlich maßgeblich schwächenden - Aktion, Trainer Jupp Heynckes verließ dann nur ein paar Wochen nach seiner fragwürdigen Machtdemonstration von sich aus, dass bald sinkende Eintracht Schiff. Gerade einmal ein Jahr später stieg der Verein fast folgerichtig erstmals aus der Bundesliga ab.

Da war ja ganz schön was los in dieser Saison schoss es mir spontan durch den Kopf. Die Saison des Tabellenneunten 94/95 stand letztlich also nicht

nur für eine aufsehenerregende Spielerrevolte und zusätzlich für eines der wohl größten Trainermissverständnisse der Bundesligageschichte, sondern stellvertretend zugleich auch für den erklärbaren Niedergang einer damaligen Spitzenmannschaft bis hinunter in die Niederungen der Zweiten Liga.

Dieses - in aller Kürze aus dem eigenen Verstand hervorgekramte - Beispiel motivierte und bestärkte mich daher absolut in dem Vorhaben, spannende Geschichten aus dem Mittelmaß der Bundesligahistorie zu recherchieren. Als nächsten Schritt überlegte ich mir, über welche Zeitspanne ich mich den Tabellenneunten nähern sollte. Die Achtzigerjahre wählte ich in erster Linie deswegen aus, da ich als 1974 geborener, in diesem Jahrzehnt erstmals vom Fußballfieber ganz allgemein und in der Konsequenz natürlich auch von der Berichterstattung der Fußballbundesliga gepackt wurde.

Und tatsächlich fand ich geschichtsträchtige Bundesligaanekdoten in Hülle und Fülle. So kam aus dem sicherlich breit gefächerten Kuriositätenkabinett unter anderem zutage, dass ein Präsident eines Bundesligavereins, der zugleich auch Bürgermeister der Stadt war, sich um Zuschauer zum Heimspiel gegen Bayern München ins Stadion zu locken, zu einer Stadionrunde im Vorfeld der Partie auf einer Elefantendame überreden ließ (Saison 82/83). Eine andere skurrile Begebenheit trug sich 1986 zu, als ein Neunationalspieler bei seinem ersten Trainingslager mit dem DFB-Team bei der Abfahrt am Frankfurter Flughafen zur Erbismühle wahrhaftig den Mannschaftsbus verpasste und daraufhin seinen neuen Teamkollegen mit dem Taxi hinterherfuhr. Mein persönliches Highlight bleibt allerdings der Vorfall, den sich ein späterer Bundesligatrainer 1989 leistete, als er nach seinem vermeintlichen Siegtreffer kurz vor dem Ende der Partie in Köln statt aufs Spielfeld zurückzukehren über zwei Minuten mit zwei Mannschaftskollegen in der eigenen Fankurve feierte, der Schiedsrichter die Partie ohne die drei wieder anpfiff, der Gegner aus Köln in der Zwischenzeit aufgrund seiner 11:8 Überzahl auf dem Platz einen Elfmeter zugesprochen bekam und diesen auch prompt verwandelte. Zudem erfährt man im Laufe des Buches unter anderem, wem die -

vielleicht etwas zweifelhafte - Ehre gebührt, der erste Bundesligaspieler gewesen zu sein, welcher das Tragen farbiger Fußballschuhe einführte.
Als faszinierend empfand ich es obendrein, was Bernd Nickel in der Saison 79/80 gelang. Nämlich seinen zweiten direkt verwandelten Eckball Treffer zu erzielen. Am Ende seiner Karriere sollte Doktor Hammer, so sein Spitzname, tatsächlich aus allen vier Ecken des Frankfurter Waldstadions je ein Tor erzielt haben. Dies wird, so kann man sicher sein, ein höchstwahrscheinlich für allezeit einmaliger Bundesligarekord bleiben. Genauso übrigens wie das, was seinem weitaus unbekannteren Teamkollegen in dieser Saison bei der Eintracht, dem jungen Nachwuchsspieler Christian Peukert, widerfuhr. Peukert wird, da lege ich mich fest, nicht nur der erste Bundesligaprofi aller Zeiten sein, der es auf genauso viele Bundesligaminuten wie Tore gebracht hat, sondern er wird es auch für alle Zeiten bleiben. Wenn heute ein Spieler in seiner ersten Minute ein Tor erzielen sollte, wäre es sicherlich nicht mehr vorstellbar, dass dieser Spieler wieder dermaßen abrupt in der fußballerischen Bedeutungslosigkeit verschwindet, dass er nicht einmal eine einzige weitere Bundesligaminute seiner Karriere hinzufügen könnte. Warum es sich bei ihm damals so atypisch entwickelte, erzählte er dem Kicker exakt 40 Jahre später in einem Interview, welches sich exklusiv noch einmal mit seinem Moment für die Ewigkeit beschäftigte.

Dazu bin ich während meiner Recherchen den unterschiedlichsten Rekorden begegnet. Einerlei, ob diese nur den jeweiligen Verein betrafen (längste Siegesserie, die meisten Spiele ungeschlagen zum Saisonstart, der höchste Bundesligasieg der Vereinsgeschichte), oder ob es gleich Rekorde für die gesamte Bundesliga (z. B. fünf Tore eines Stürmers in lediglich 22 Minuten) darstellten. Auch das eher politische Thema Ost-West taucht in dem Jahrzehnt (vor) der Wiedervereinigung auffallend oft immer wieder auf. Mit Lutz Eigendorf und Frank Lippmann trifft der Leser auf gleich zwei ehemals geflohene Spieler der DDR Oberliga, deren persönliches, zum Teil tragisches Schicksal zumindest gestreift wird. Und dass in diesem Buch sogar der damalige Außenminister Hans Dietrich Genscher seinen Auftritt

bekommt, hängt mit einer Europapokalfahrt der Frankfurter Eintracht nach Rumänien zusammen. Nicht zuletzt erfährt man zu diesem Themenkomplex, wer der erste „Wessi“ war, der nach dem Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten zu einem ostdeutschen Verein gewechselt ist.

Darüber hinaus ist der Leser dabei, wenn später solch herausragende Bundesligapersönlichkeiten wie Lothar Matthäus, Oliver Bierhoff, Mario Basler, Thomas Helmer, Rudi Völler und Ralf Zumdick jeweils ihre Bundesligadebüts feiern (bei Matthäus und Bierhoff handelt es sich um genau zu sein um ihren jeweils zweiten Ligaeinsatz).

Konträr dazu erlebt er das verletzungsbedingte endgültige Karriere-Aus gleich zweier Fußballweltmeister (Jürgen Grabowski und Heinz Flohe), der Braunschweiger Vereinslegende Franz Merkhoffer, sowie des in der Saison 79/80 kometenhaft emporgestiegenen Frankfurter Nachwuchsspieler Harald Karger. Und zu guter Letzt habe ich bei meinen Recherchen diverse Neu-Nationalspieler (Thon, Eckstein, Reuter, Schulz) bei ihrem ersten Länderspiel fürs DFB-Team begleitet. Als ich mit dem Recherchieren sowie dem Schreiben der einzelnen Saisonberichte begonnen hatte, ging ich vorerst ohne große Erwartungen oder besser konkrete Vorstellungen daran. Bald schon merkte ich allerdings, dass sich kurioserweise so etwas wie zwei, drei zentrale Themen - und zwar Saison- und somit natürlich auch vereinsübergreifend - wie von selbst entwickelten.

Das sicherlich am direktesten ins Auge Springende, betraf die Rubrik Bundesligarekordspieler. Bis heute gibt es in der Bundesligahistorie gerade einmal 11 Spieler, die sich dem „Club der 500er“ als Mitglied zugehörig fühlen dürfen. Mit Charly Körbel, Klaus Fichtel, Klaus Fischer, Willi Neuberger, Michael „Ata“ Lameck, Uli Stein und Stefan Reuter wurden gleich sieben von ihnen zu „meinen Spielern“, also zu Spielern, die ich für jeweils eine spannende Saison begleiten durfte. Und selbst der Bundesligaprofi auf Rang 12, der mit 495 Partien am knappsten an diesem elitären Club vorbeischrammte, Bernhard Dietz, erhält in diesem Buch seine berechtigte Aufmerksamkeit. Der Kampf um die Rekordspielerehre tobt dabei am vehementesten in den Saisons 79/80, 84/85, sowie 87/88.

Mit Körbel und Fischer erreichten zwei dieser Akteure sogar just in der von mir beschriebenen Saison die magische Grenze von 500 Bundesligaspielen und feiern daher in den jeweiligen Saisonberichten ein viel beachtetes Jubiläum.

Das zweite große Thema sind die Torhüter. Rund um die Tormänner der von mir begleiteten Vereine gibt es illustre Geschichten zu erzählen. So beispielsweise die vorhandene Torwart-Problematik bei Eintracht Frankfurt in der Saison 79/80, als weder der vor der Spielzeit verpflichtete Funk noch sein Ersatzmann Pahl, dauerhaft zu überzeugen wusste, sondern im Gegenteil beide mit teils eklatanten Fehlern immer wieder mit dazu beitrugen, dass der Club, der zur Winterpause in aller Öffentlichkeit sogar noch vom Triple träumte, in der Bundesliga letztlich eben bis auf Platz neun abstürzte.
Was hingegen ein überragender Torwart zu ermöglichen vermag, erfuhr der gleiche Verein dann acht Jahre später, nachdem die Eintracht Uli Stein verpflichten konnte. Jenen Stein übrigens, der 1979 den Hessen noch einen Korb gegeben hatte, um ein weiteres Jahr in Bielefeld zu bleiben. Erst daraufhin hatte sich die SGE für den Stuttgarter Reservetorwart Funk entschieden. Hinzu kommt das mit Uli Stein und Toni Schumacher eine Dauerfehde gerade ihr Ende erlebt, während mit Bodo Illgner und Andreas Köpke eine ähnlich problematische Rivalität gerade in ihren Anfangsschuhen steckt.
Warum dabei übrigens der Rausschmiss Schumachers beim 1. FC Köln mit dafür verantwortlich war, dass Andreas Köpke seine große Karriere beim 1. FC Nürnberg ungehindert starten konnte, findet im Saisonbericht 86/87 seine auflösende Erklärung. Zusätzlich zu diesen vier Nationalelf-Keepern sind auch in den meisten der anderen betroffenen Vereine mit beispielsweise Helmut Roleder, Bernd Franke sowie Walter Junghans Torhüter im Kasten, welche zumindest mal der DFB Auswahl angehört haben (Junghans) oder aber wie Roleder (1 Einsatz) beziehungsweise Franke (7 Einsätze) gar für die Nationalelf aufliefen. Und mit dem sechsfachen Nationalmannschaftstorwart Wolfgang Kleff, tritt ein

Schlussmann sogar gleich in zwei Saisons als Hauptprotagonist in Erscheinung.

Auch dies ist übrigens ein roter Faden, der sich durch dieses Buch zieht. Gleich mehrfach bin ich bei meinen Recherchen auf Bundesligaspieler (zusätzlich zu den genannten Tormännern auch noch Bockenfeld, Bommer, Eckstein, Stein, Schulz, Wuttke, Zewe,) getroffen, welche zwar in der Nationalelf aktiv waren, sich dort allerdings nie wirklich durchsetzen konnten und daher eben letztlich nur auf eine Handvoll Partien im Dress mit dem Adler auf der Brust kamen. Und auch eine immer wieder auftauchende Trainerproblematik ist über mehrere Saisons hinweg deutlich erkennbar. So führten die erstaunlich oft aufgetretenen disharmonischen Reibungen zwischen den Trainern Rausch, Johannsen, Sundermann und Stabel mit Teilen der Mannschaft und/oder dem Vorstand in der Konsequenz letztlich auch bei allen vier Trainern zu einer Trennung am Ende der jeweiligen Saison.
Den saisonübergreifenden Themen stehen erwartungsgemäß die dominanten Schwerpunkte eines jeden von mir begleiteten Tabellenneunten gegenüber. Ob dies nun der Europapokaltriumph Eintracht Frankfurts ist, die mehr als aufsehenerregende Mast Kur des allmächtigen Jägermeister-Bosses Günther Mast bei Frankfurts Namensvetter aus Braunschweig, dessen rigider Sparkurs einen ganzen Verein trotz sportlich hervorragenden Abschneidens tief spaltete, oder auch die erschreckend schwache, eigentlich unerklärbare Saison des selbst ernannten Meisterfavoriten VFB Stuttgart.
Die Saisons der Neunten zu begleiten, war ganz sicherlich die zentrale, wenn auch nicht die einzige Motivation zum Verfassen dieses Buches. Grundsätzlich hatte ich mich schon vorab dazu entschlossen, jedem Saisonbericht des jeweiligen Tabellenneunten im Anhang die übersichtliche Rubrik „Die Entscheidungen in der Liga“ anzuheften. Und darüber hinaus habe ich insgeheim während der intensiven Recherchen zunehmend Gefallen daran gefunden, auch das Bundesligageschehen abseits der jeweils betreffenden Mittelfeldteams, wann immer es passte, in die

Saisonberichte einzubauen. Möglich war dies für mich in erster Linie immer dann, wenn ich aktuelle Besonderheiten beziehungsweise außergewöhnliche Vorkommnisse beim nächsten Gegner meines jeweiligen Teams quasi als Vorausblick auf das folgende Spiel miteinfügen konnte. Hierbei tat sich zufälligerweise insbesondere der 1. FC Köln als zuverlässiger Lieferant von interessanten sowie unterhaltsamen Bundesliga-Stories hervor. Ob das nun den Wechsel des talentierten Jungstars Bernd Schuster zum FC Barcelona betraf, die spektakuläre Verpflichtung des englischen Superstars Tony Woodcock, die Trennung von Toni Schumacher aufgrund seines umstrittenen Buches Anpfiff, der legendäre blaue Pullover des damaligen Kölner Sportdirektor Udo Lattek, oder natürlich auch die gezielten verbalen Psychoattacken des damaligen Kölner Jungtrainers Christoph Daum gegenüber Bayerns Coach Jupp Heynckes im Meisterkampf 1989.
Aber auch die Rückkehr Franz Beckenbauers aus Amerika in die deutsche Bundesliga nach Hamburg sowie der alkoholbedingte Rausschmiss des damaligen HSV-Trainers Branko Zebec nur wenige Monate nach des Kaisers Ankunft, finden mitsamt eines bemerkenswerten Treuebekenntnis Beckenbauers zu seinem alkoholkranken Trainer in einem Kicker Interview in diesem Buch ihre Erwähnung.
Ebenso wie übrigens auch die Gerichtsposse zwischen dem DFB und dem damaligen Erstligisten FC Homburg bezüglich des Kondomherstellers London. Diesem wollte der DFB verbieten, die Trikotbrust eines Bundesligisten zu nutzen, um sein - laut DFB sowohl gegen Anstand als auch gegen Moral verstoßendes - Produkt zu bewerben.

Ferner sind allgemeine Entwicklungen wie die Hochzeit der Hallenfußballsaisons Ende der Achtzigerjahre Teil des Buches geworden. Dass der Hallenfußball zumindest in dieser aufgeblähten Form überhaupt seinen terminlichen Platz finden konnte, lag in erster Linie an der Einführung der Winterpause. Anfang bis Mitte der Achtzigerjahre fielen teilweise unheimlich viele Spiele dem damals noch durchaus strengen deutschen Wintern zum Opfer. So konnten im Winter 85/86 insgesamt

gleich 23 Partien aufgrund heftigen Schneetreibens nicht zum angedachten Termin stattfinden. Nach der Einführung der Winterpause wurde eine richtige Hallenmeisterschaft mit einem finalen Masters, für das sich mehrere Teams in Vorturnieren zu qualifizieren hatten, eingeführt. Und auch die aufsehenerregende Jagd von DFB Chefankläger Hans Kindermann auf grob foulspielende Bundesligaprofis mittels der erstmals zugelassenen Fernsehbilder - dem sogenannten Videobeweis - ab 1979, mit zum Teil durchaus prominenten Opfern (Pezzey, Hrubesch) werden ausführlich geschildert.
Sehr spannend fand ich zudem, welch große Bedeutung die Fußballbundesliga damals dem Fußball Turnier der Olympischen Sommerspiele 1988 in Seoul zugestand. Vor 33 Jahren legte die Bundesliga tatsächlich sogar eine mehrwöchige Pause ein, damit die deutsche Elf mit den größtmöglichen Chancen um eine Medaille spielen konnte. Welch grundlegender Unterschied in der Prioritätensetzung, vergleicht man dazu die aktuelle (Juli 2021) Kritik des - in diesem Buch als Stürmer des VFL Bochums, eine Hauptrolle einnehmenden - Stefan Kuntz, welcher in seiner Funktion als Coach der DFB-Olympialelf - völlig nachvollziehbarerweise - öffentlich monierte, dass nur wenige Bundesligateams überhaupt dazu bereit sind, ihre Spieler nach Tokio mitfahren zulassen.

Diese und noch viele andere spannende Details rund um die Bundesliga kann der interessierte Leser in diesem Buch entdecken.
Zwei letzte Anmerkungen:

Zum einen habe ich erwähnt, dass die Saisonberichte jeweils vom damaligen Tabellenneunten ausgegangen sind. Das stimmt auch, jedoch mit einer Einschränkung. Da der VFL Bochum in den Achtzigerjahren gleich dreimal neunter geworden ist, habe ich mir die künstlerische Freiheit herausgenommen, die Saison 84/85 über den Tabellenachten Schalke 04 zu berichten. Dreimal einen Verein in nur zehn Jahren zu begleiten (insbesondere auch noch gleich zwei Saisons hintereinander) fand ich dann doch nicht so spannend.

Und zum Schluss des Vorwortes möchte ich die Gelegenheit nutzen, um meine mit Abstand bedeutendste Fachliteraturquelle ganz bewusst hervorzuheben. Als ich im Frühjahr 2020 das Buchprojekt starete, tat ich mir anfangs ziemlich schwer, geeignete, aussagekräftige Quellen von zu Hause aus zu finden. Als ich dann jedoch zufällig auf der „kicker.de“ Seite entdeckte, dass die Möglichkeit besteht, über ein online kicker Abo, Zugang zu allen Kicker Heften im dortigen online Archiv seit Bundesligagründung 1963 zu erhalten, war die Gelegenheit, dieses grandiose Hilfsmittel nutzen zu können, für meine Recherchen natürlich von großem Wert und Nutzen. Das Recherchieren und Fertigstellen des Buches nahm letztlich sicherlich auch deswegen solch ein langen Zeitraum ein, da ich mich gleich des Öfteren beim interessierten Querlesen zu anderen Vereinen bzw. interessanten Spielern und Spielen in diesem nahezu unerschöpflichen Archiv ertappte und mich dadurch immer wieder gewissermaßen zeitlich verhedderte.

Saison 1979/1980

Triumphzug durch Europa rettet durchwachsene Bundesligasaison

9 Eintracht Frankfurt 34 15 2 17 65:61 4 32:36 [1]

Der gesellschaftlich-kulturell-politisch-historische Kontext während der Saison:

Im Juli bringt Sony eine absolut revolutionäre Technik auf den Musikmarkt: den Walkman. Bis Mitte der 00er-Jahre soll sich das vor allem in den 80er-Jahren zum absoluten Statussymbol für die Jugendszene entwickelnde Gerät weltweit 335 Millionen Mal verkaufen. Zwei Tage nach dem Beginn der neuen Saison am 11. August, startet die Cap Anamur auf südchinesischem Meer mit der Notaufnahme von Vietnamesen, eine insgesamt sieben Jahre andauernde Rettungsaktion zur Bergung von (letztlich über 11.000) Flüchtlingen im Meer.

Musikalisch beginnt die Saison mit dem damaligen Nummer 1 Hit „So bist du“ von Peter Maffay recht sanft. Zwischen Mitte Januar und Ende April wechseln sich zwei Songs insgesamt erstaunliche dreimal an der Spitzenposition der Charts ab. Im Januar steht die Goombay Dance Band mit „Sun of Jamaica“ ganz oben, Ende April ebenso. Abgelöst werden sie in diesem Zeitraum allerdings gleich zweimal von Pink Floyds Monsterhit „Another Brick in the Wall.“ Lediglich Mitte April gelingt es Peter Kent mit „It´s a real good feeling“ sich für zwei Wochen an den beiden vorbeizuschieben. Und als die Liga am 31. Mai schließlich ihre Saison beendet, hat sich gerade Mike Krügers Kalauer „Der Nippel“ als meistverkaufte Single in Deutschland etabliert. Am 28. August, einem Dienstag, an dem in der Bundesliga gerade der dritte Spieltag absolviert wird, erblickt ein gewisser Robert Hoyzer in West-Berlin das Licht der Welt.

26 Jahre später wird er in einen der größten deutschen Fußballskandale verwickelt sein. [2]
Am 21. März - der MSV Duisburg und der VFL Bochum eröffnen an diesem Freitag gegen Abend gerade den 26. Spieltag - wird ein noch viel berühmterer Fußballprotagonist im fernen Porto Alegre geboren: Ronaldinho. Heiligabend verstirbt der deutsche Politaktivist Rudi Dutschke an den Folgen seiner Hirnverletzung, die er sich gut anderthalb Jahre zuvor beim an ihm verübten Attentat zugezogen hatte. Am 13. Januar wird in Karlsruhe die Bundespartei die Grünen gegründet, und im April gewinnt Volker Schlöndorffs Film „*Die Blechtrommel*“ den Oscar für den besten fremdsprachigen Film.
Gut zwei Wochen später startet die ARD ihr neues - äußerst erfolgreiches - Format „Verstehen Sie Spaß“ mit dem Schweizer Moderationsehepaar Paola und Kurt Felix. Und kurz nach Beendigung der Spielzeit schließlich debütiert zusätzlich im Ersten Programm Dieter Hildebrand mit seinem legendären kabarettistischen „Scheibenwischer.“ [3]

<u>Wie liefen die Saisons davor:</u>
Die Eintracht war in den ersten sechzehn Jahren der Bundesligahistorie nicht nur ein dauerhaftes Ligamitglied, sondern abgesehen von einer Ausnahme (Saison 70/71), als der Club lediglich 15. wurde immer im oberen Tabellenplateau beheimatet. Größte Erfolge waren dabei in der Liga zwei dritte Plätze (63/64, 74/75) sowie gleich drei vierte Plätze (66/67, 73/74, 76/77). Erfolgreichster Trainer der Hessen bis zu diesem Zeitpunkt war zweifellos Dietrich Weise, der nicht nur einen dritten und vierten Rang mit den Adlern in der Bundesliga erreichte, sondern 1974 und 75 zudem gleich zweimal hintereinander auch noch den DFB-Pokal nach Frankfurt holen konnte. Nachdem Weise allerdings nach den ersten beiden sportlich richtig guten Saisons in seiner dritten Spielzeit nur neunter wurde und zusätzlich im Pokal bereits im Achtelfinale ausschied, suchte sich die Eintracht einen neuen Coach. Die nächsten Jahre sollte die Verweildauer der Eintracht Trainer aus den unterschiedlichsten Gründen allerdings niemals mehr über ein Jahr betragen. Auf Weises Nachfolger Roos, der nur

ganze vier Monate Trainer blieb, folgte der Ungar Gyula Lorant, der jedoch im Dezember 1977 die SGE aufgrund eines damals spektakulären Trainertausches mit den Bayern gleich wieder verließ.
Während Lorant zu den Bayern ging, kam von der Säbener Straße Dettmar Cramer an den Main. Richtig glücklich mit diesem Ringtausch wurde jedoch keines der beiden Teams. Lorant wurde mit den Bayern am Ende nur Zwölfter, und die Eintracht beendete die Spielzeit mit Cramer auch nur auf dem letztlich als unzureichend empfundenen siebten Rang.
So verpflichteten die Hessen zur vorigen Saison 1978/79 den in Duisburg sehr erfolgreich agierenden Otto Knefler. Dieser startete vielversprechend bei seinem neuen Verein, geriet allerdings auf dem Heimweg des Pokalauswärtsspieles bei Werder Bremen (3:2) im September in einen folgenschweren Autounfall. Er verletzte sich dermaßen schwer, dass er gesundheitsbedingt im Dezember sogar sein Amt wieder zur Verfügung stellen musste. Acht Jahre nach dem Unfall sollte er tragischerweise an den Spätfolgen versterben. Bis dahin hatte die Eintracht eine richtig gute Hinrunde gespielt. In der Tabelle fand man sich zur Winterpause auf dem vierten Platz wieder, und im DFB-Pokal konnte man zusätzlich im Wettbewerb überwintern. Mit dem neuen Trainer Friedel Rausch startete man zunächst mit furiosen 10:2 Punkten in die Rückrunde und stand infolgedessen nach dem 23. Spieltag auf einem sehr aussichtsreichen dritten Tabellenplatz punktgleich mit dem Zweiten, dem VFB Stuttgart. Dann geriet man allerdings in einen Negativlauf, welcher die schon längst sicher geglaubte Europacup-Teilnahme noch einmal gefährden sollte.

Zwischen dem 24. und 30. Spieltag blieb man ohne einen einzigen Sieg (Ausnahme das Pokalachtelfinale beim BVB 3:1) holte in diesem Zeitraum nur bedenkliche 3:11 Punkte, fand sich aber trotzdem - auch aufgrund einer ebenfalls schwächelnden Konkurrenz (wie etwa dem noch amtierenden Meister, dem 1. FC Köln) immer noch auf Platz sechs wieder. In einem beherzten Schlussspurt sicherten sich die Adlerträger schließlich durch 6:2 Punkte auf den letzten Drücker doch noch den so dringend notwendigen fünften Tabellenplatz. Im Halbfinale des DFB Pokals musste

man sich hingegen etwas unglücklich durch einen späten Gegentreffer in Berlin der Hertha 1:2 geschlagen geben.

Spieler Zu- und Abgänge

Bei den neuen Spielern legte der Vorstand inklusive Manager Klug - nicht zuletzt aufgrund finanzieller Engpässe - das Hauptaugenmerk auf die Förderung des Nachwuchses. So wurden überwiegend Spieler verpflichtet, die zwischen 20 und 23 Jahre alt waren. Vom Dauerrivalen von der anderen Mainseite, Kickers Offenbach, wurde Stefan Lottermann (20) unter Vertrag genommen, dazu vom FC Homburg ein gewisser Horst Ehrmantraut (23), unter selbigem die Eintracht 1998, also knapp zwanzig Jahre später, dann in seiner Funktion als Trainer, den ersehnten Wiederaufstieg in die Erste Liga feiern sollte. Und letztlich vorerst als Back-up für den Angriff gedacht, Harald Karger (22) aus Burgsolms. Aus der eigenen Jugend rückten Abwehrspieler Rigobert Gruber (18), Mittelfeldakteur Wolfgang Trapp (20), sowie der 19-jährige Stürmer Fred Schaub in den Profikader auf. Schaub, der in der letzten Spielzeit bereits erste Einsätze fürs Profiteam absolviert hatte, hätte es sich zu diesem Zeitpunkt wohl nicht erträumen lassen, dass ausgerechnet er mit seinem einzigen Treffer der Saison dafür verantwortlich war, 60.000 Zuschauer im Stadion und alle Eintracht Fans zu Hause vor dem Fernseher in grenzenlose Ekstase zu versetzen. Obwohl ihm sein Trainer verblüffenderweise genau dies nach seinem ersten Bundesligator im so wichtigen Heimspiel gegen Fortuna Düsseldorf vorausgesagt hatte. Als Schaub damals in letzter Minute zum 3:2 Siegtor getroffen hatte und somit der Eintracht einen ganz wichtigen Sieg gegen den unmittelbaren Konkurrenten um den letzten freien UEFA-Cup Platz bescherte, orakelte Rausch nämlich, dass dieser Mann einmal 50.000 zum Rasen bringen werde.

Lange Zeit sah es nach dem Abgang ihres langjährigen Stammtorwarts Jupp Koitka danach aus, dass es gelingen könnte, das große Torwart Juwel aus Bielefeld, nämlich den 24-jährigen Uli Stein zu verpflichten. Als dieser sich

mit der Arminia schlussendlich doch auf eine Vertragsverlängerung einigen konnte, holte der Verein von Stuttgarts Ersatzbank Klaus Funk (25) als neuen Torwart. Für den einzigen „fertigen Spieler“, den man gewillt war zu holen, wurde nach längerer Beobachtung des Marktes schließlich kurz vor der eigenen Haustür zugeschlagen. Für ca. 200. 000 DM wurde vom Nachbarn Darmstadt 98, der südkoreanische Stürmer Bum Kun Cha verpflichtet. Auf die auffallende Verjüngungskur des Eintracht-Kaders angesprochen, entgegnete Manager Udo Klug: „Es war einfach höchste Zeit, den kontinuierlichen Übergang in die Achtzigerjahre personell einzuleiten. Aber ich kann in Frankfurt keine Mannschaft zusammenkaufen, ich muss sie sich entwickeln lassen.“[4] Nachdem die Eintracht ihren Leistungsträgern wie Rüdiger Wenzel im Sturm oder auch dem langjährigen Mittelfeldakteur Wolfgang Kraus aufgrund der schlechten finanziellen Lage lediglich neue Verträge zu reduzierten Bezügen anbieten konnte und diese die neuen Vertragsentwürfe ablehnten, trennte sie sich von beiden. Wenzel wurde für 740.000 DM zu Fortuna Düsseldorf verkauft. Und auch Wolfgang Kraus verließ nach insgesamt neun Jahren die SGE. Er wechselte zu den Münchner Bayern. Als Ablöse erhielt die Eintracht 700.000 DM. Ein stolzer Preis für einen in Frankfurt zweifellos guten, jedoch keineswegs überragenden Akteur. Die Eintracht Verantwortlichen stellte dieser Transfer daher nachvollziehbarerweise absolut zufrieden.
Die Ligakonkurrenz, allen voran Kaiserslauterns Präsident Jürgen Friedrich, schüttelte allerdings, ob solcher - mittlerweile in der Bundesliga gezahlten - Transfersummen leicht ungläubig den Kopf: „Solche Preise für solche Spieler setzen die Bundesliga-Inflation erst in Gang.“[5] Unterdessen machte sich selbst SGE-Spielerlegende und Weltmeister Bernd Hölzenbein lange Zeit Gedanken, ein finanziell äußerst lukratives Angebot seines ehemaligen Trainers Dettmar Cramer anzunehmen, der ihn unbedingt zu seinem neuen Club nach Saudi- Arabien locken wollte. Am Ende blieb „Holz“ allerdings doch in Frankfurt.

Saisonverlauf:

Das Saisonauftaktspiel ging überraschend zu Hause gegen die beinahe anderthalb Jahre auswärts sieglose Borussia aus Dortmund - dem neuen Team vom mehrfachen Meistertrainer Udo Lattek - mit 0:1 verloren. Dabei wirkte der bedenklich matte und behäbige Auftritt der Rausch-Elf so, als wäre das Spiel nicht das erste, sondern bereits das Letzte einer langen kräftezehrenden Saison. Hinzu kam, dass bei den wenigen guten Chancen der Gastgeber Dortmunds erst 18- jähriger neuer Stammtorwart Eike Immel, eine hervorragende Leistung zeigte. Die Eintracht trat hingegen während der 90 Minuten zu keiner Zeit als harmonische Einheit auf. Schon in der Sommervorbereitung hatte es immer wieder zwischen Trainer Rausch und Jürgen Grabowski - neben Hölzenbein dem zweiten Weltmeister des Teams - deutliche Ungereimtheiten gegeben. Vor dem Saisonstart überlegte der Coach daraufhin sogar, einen neuen Spielführer zu bestimmen und „Grabi“ aus der Startformation zu nehmen. Er unterließ zwar erst mal beides, dennoch war die Beziehung zwischen den beiden spürbar abgekühlt. Der empfindsame Grabowski zeigte sich stark enttäuscht von so mancher Aussage des Trainers ihm gegenüber und stellte daher in der Folge die aktive Kommunikation mit Rausch von seiner Seite aus vorerst komplett ein. Dies war zum Auftakt einer neuen Saison natürlich überhaupt keine gute Basis für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Trainer und Kapitän einer Bundesligamannschaft.

Das erste Auswärtsspiel der noch jungen Runde fand beim Pokalsieger Fortuna Düsseldorf statt. Somit kam es recht schnell zu einem Wiedersehen mit Rüdiger Wenzel. Und der ehemalige Eintracht-Spieler wirkte gegen seine früheren Mitspieler hochgradig motiviert. In der Anfangsphase schien die Führung der Gastgeber nur eine Frage der Zeit. Die größte Chance besaß dabei bezeichnenderweise Wenzel. Sein Schuss klatschte allerdings nur gegen den Innenpfosten. Willi Neuberger brachte die Hessen dann etwas überraschend mit 1:0 in Führung. Norbert Nachtweih, der erstaunlicherweise vor der Partie von Friedel Rausch in die Verteidigung zurückgezogen wurde, trumpfte von dort groß auf. So glänzte er mit gleich einigen sehenswerten Offensivaktionen und schoss obendrein

auch noch zwei Tore selbst. Der zwischenzeitliche 1:2 Anschlusstreffer von Thomas Allofs blieb letztlich nur Ergebniskosmetik.
Durch den 3:1 Erfolg war der befürchtete Fehlstart nach der bedenklichen Heimpleite zum Auftakt der Spielzeit erst einmal abgewendet. Nun stand die erste Pokalrunde an. Und die Aufgabe beim allgäuischen Landesligisten BSK Neugablonz schien keine allzu hohe Hürde dazustellen. Zuvor allerdings testete die SGE auf einem Kurztrip in Griechenland gegen PAOK Saloniki. Besonders auffallend war dabei der junge Stürmer Schaub, dem beim 4:1 Erfolg gleich drei Tore gelangen.
Diese besondere Leistung wurde von Rausch prompt honoriert. So erhielt er beim letztlich ungefährdeten 6:1 gegen Neugablonz einen Starteinsatz. Schaub enttäuschte allerdings, blieb torlos und wurde nach einer guten Stunde Spielzeit folgerichtig gegen Harald Karger ausgewechselt. Die Tore an diesem Tag erzielten andere. Allen voran Bernd Hölzenbein, der gleich dreimal einnetzte. Grabowski, Lottermann und Nickel machten letztlich das halbe Dutzend perfekt. Unter der Woche stand das zweite Heimspiel gegen den VFB Stuttgart an. Und das erste Viertel des Spiels gestaltete sich dabei verblüffend ähnlich zur Anfangsphase in Düsseldorf. Denn wieder besaß Eintrachts Gegner gleich einige gute Einschussmöglichkeiten, und erneut scheiterte er, - diesmal in Person von Walter Kelsch - nur haarscharf durch einen Schuss an den Innenpfosten. Und auch der weitere Spielverlauf zeigte durchaus Parallelen zum Gastspiel im Rheinland. Mit zunehmender Spieldauer gewann die Eintracht nämlich durch aggressivere Zweikampfführung mehr und mehr Spieldominanz und entschied kurz nach der Pause durch einen Doppelpack innerhalb von nur drei Minuten die Partie.

Der einzige wesentliche Unterschied: Diesmal trafen nicht die Abwehrspieler, sondern die beiden Stürmer Hölzenbein und Cha, dieser mit seinem ersten Tor für seinen neuen Arbeitgeber. Im Anschluss kontrollierten die Adlerträger das Spiel nach Belieben und besaßen einige weitere Großchancen, dass Ergebnis nach oben zu schrauben. So trafen unter anderem Norbert Nachtweih und Bum Kun Cha noch den Pfosten.

Nach Ende der 90 Minuten gab es von den insgesamt 40.000 Zuschauern verdientermaßen Standing Ovations für eine klasse Leistung. Am vierten Spieltag ging es zum Namensvetter nach Braunschweig. Im Stadion an der Hamburger Straße zeigte die SGE ein richtig gutes Spiel, das sie am Ende hochverdient mit 3:2 gewann. Selbst ein 0:1 Rückstand durch Worm (25.) konnte sie nur kurz irritieren. Cha traf schon sieben Minuten später zum 1:1 Ausgleich und Bernd Hölzenbein entschied das Spiel mit seinen Saisontreffern zwei und drei vorzeitig. Selbst der 2:3 Anschluss der niedersächsischen Eintracht durch Popivoda (78.) brachte die Rausch-Elf nicht mehr ernsthaft in die Bredouille.

Bum Kun Cha erzielt im Fallen das 1:1 gegen Braunschweigs Torwart Hain. Beobachtet von Hölzenbein (im Hintergrund)

Nach der Partie hob der Coach zwei Personalien hervor. Einerseits zollte er seinem neuen koreanischen Musterprofi allergrößten Respekt: „Cha zählt für mich zu den besten Stürmern, die derzeit in Europa spielen“, andererseits blickte er versöhnlich auf den für ihn nun beendeten Machtkampf mit Superstar Jürgen Grabowski: „Wir haben einige harte Dispute geführt, so wie es unter Männern schon einmal vorkommen muss. Aber jetzt ist die Angelegenheit geklärt. Alles ist in Ordnung.“[6] Tatsächlich näherte sich Frankfurts genialer Regisseur Stück für Stück seiner Bestform an. Der Aufschwung der letzten Wochen, welcher maßgeblich mit Grabowskis Leistungssteigerung zusammenhing, spülte die Eintracht nach dem vierten Spieltag unterdessen fast unbemerkt bis auf den zweiten Platz.

Zu Hause gegen Aufsteiger und Liganeuling Leverkusen bot sich der Eintracht nun sogar die Chance, Tabellenführer der Bundesliga zu werden, da der bisherige Erste, der HSV, am Freitagabend sein Spiel bei den von Trainer Heinz Höher gecoachten Duisburgern überraschend deutlich mit gleich 0:3 verloren hatte.

Die Hessen zeigten von Beginn an eine engagierte Leistung und wirkten äußerst motiviert. Es war spürbar deutlich, dass sie sich diese wahrlich nicht so oft bietende Gelegenheit unbedingt nutzen wollten. Bruno Pezzey eröffnete per sehenswertem Kopfballtreffer (22.) die Jagd auf den ersten Platz, und zwanzig Minuten später erhöhte der zweite Manndecker Charly Körbel, ebenfalls per Kopf, auf 2:0. Allein beim überragenden Gästeschlussmann Bockholt, konnte sich das Werksteam bedanken, das es im Waldstadion nicht vollständig unter die Räder kam. Cha gelang schließlich zehn Minuten vor Abpfiff der hochverdiente 3:0 Endstand, welcher am Ende des Tages dafür sorgte, dass die Eintracht sich die Tabellenführung nicht mit den bis dahin punkt- und torgleichen Dortmundern teilen musste, sondern alleiniger Spitzenreiter wurde. Während der Saisonstart für die Mannschaft somit als geradezu traumhaft bezeichnet werden konnte, begann für Verteidiger Bruno Pezzey hingegen unmittelbar nach dem 3:0 Heimerfolg am 5. Spieltag gegen Leverkusen ein lang anhaltender Albtraum, welcher bis weit in die Rückrunde

hineinreichen sollte. Nach dem Spiel entlarvten Fernsehbilder nämlich den österreichischen Nationalspieler dabei, seinem Gegenspieler, dem Bayer-Libero Jürgen Gelsdorf, die Faust in den Unterleib gerammt zu haben.
Dies geschah nun ungünstigerweise just zu dem Zeitpunkt, als es sich der Vorsitzende des DFB-Kontrollausschusses, Hans Kindermann, zur Chefsache gemacht hatte, gröbere Fouls oder auch Tätlichkeiten mittels der Fernsehkameras zu entlarven und mit schmerzhaft harten Strafen zu sanktionieren. Schon am zweiten Spieltag wurde der neue Hoffnungsträger der Bremer Abwehr, der Engländer Dave Watson, für eine Tätlichkeit (ein recht harmloses Schubsen gegen 1860 Spieler Hermann Bitz) für die er auch die Rote Karte erhielt, gleich acht Spiele gesperrt. Am selben Spieltag erhielt der Schalker Manfred Drexler für einen üblen Tritt gegen den am Boden liegenden Ex-Frankfurter und jetzigen Bayern Spieler Wolfgang Kraus im Nachhinein schließlich die erste Sperre aufgrund eines Fernsehbeweises.
Das Strafmaß in diesem aufsehenerregenden ersten Videobeweis betrug zehn Wochen. Kurz vor Ende der Hinrunde sollte sich ausgerechnet mit dem Münchner Löwenspieler Hermann Bitz (erstaunliche Wandlung vom Opfer zum Täter) noch ein weiterer Spieler dazugesellen, der durch den Fernsehbeweis überführt, eine eben solange Sperre erhielt. Wie auch immer, der „Fall Pezzey“ lag nun zusätzlich erschwerend über der nächsten Auswärtspartie der Hessen, die passenderweise genau bei Schalke 04 stattfand. Die Gelsenkirchener forderten nun nämlich nach der langen Sperre für ihren Spieler Drexler mindestens das gleiche Strafmaß für den Österreicher wie S04 Schatzmeister Lange umgehend öffentlich betonte: „Pezzey muss auf dem Wege der einstweiligen Verfügung sofort gesperrt werden, wenn sich der DFB nicht der Gefahr aussetzen will, mit zweierlei Maß zu messen. Zwischen dem Fall Drexler und dem Fall Pezzey gibt es überhaupt keine Unterschiede. Dabei ist es auch unerheblich, ob Leverkusen Anzeige stellt oder nicht… Der Unterschied zwischen dem Vorfall Drexler und dem Vorfall Pezzey war nur, dass das Nachtreten von Drexler sechs- bis siebenmal an einem Abend in Zeitlupe wiederholt wurde und das Foul von Pezzey nur einmal über den Sender lief.“[7]

Dabei erwarteten die Schalker wohl vor allem auch ein Stück weit aus Eigennutz, dass Pezzey eben schon beim Spiel auf Schalke gesperrt würde. Dies war jedoch nicht der Fall. Bei den Knappen durfte Pezzey vorerst noch auflaufen. Nicht nur, aber eben auch bedingt durch diese harten Worte im Vorfeld des direkten Aufeinandertreffens lag natürlich einiges an Brisanz in dieser Begegnung der beiden großen Traditionsvereine. Das Spiel selbst hielt allerdings nicht im Ansatz, was man sich von ihm versprochen hatte. Nach dem frühen 1:0 der Gastgeber durch Klaus Fischer (5.) gab es jedenfalls kaum noch sehenswerte Spielzüge, geschweige denn große Torchancen zu bestaunen: von beiden Teams wohlgemerkt. So überraschte es auch nicht wirklich, dass mit Neuberger auf Eintracht Seite und Fichtel auf Schalker, ausgerechnet die beiden Liberos die dominanten Spielerpersönlichkeiten auf dem Platz darstellten. Zudem gelang es S04-Verteidiger Rüssmann bestens, den in den letzten Partien extrem gefährlichen Koreaner Cha an die Leine zu legen. Am Ende haderte der bis auf Rang vier abgestürzte Tabellenführer nicht zu Unrecht, denn mit nur ein bisschen mehr Engagement und Wille hätte man wohl problemlos zumindest einen Punkt mit nach Hause nehmen können.

Große Zeit zum Ärgern besaßen die Spieler der Eintracht freilich nicht. Stand doch schon am Mittwochabend, dass - sicherlich nicht gerade einfache - UEFA-Cup Auswärtsspiel bei den so heimstarken Schotten aus Aberdeen auf dem Programm. Die Eintracht trat jedoch von Beginn an erstaunlich überlegen auf und ging daher völlig verdient durch einen 16 Meter Knaller Cha Bums nach einer knappen Viertelstunde in Führung. Danach verpassten es die Jungs von Trainer Rausch allerdings gleich mehrfach, dass in der Luft liegende 2:0 nachzulegen. So kam das britische Team nach dem Seitenwechsel zwar noch zum 1:1 Ausgleich, die Eintracht hatte aber dennoch zweifelsohne einen starken Eindruck hinterlassen. Der damals noch recht junge und unbekannte Trainer Alex Ferguson war sich jedenfalls nach dem Hinspiel ziemlich sicher, dass sein Team kaum noch weiterkommen könne: „Die Eintracht hat so frech gespielt, dass ich für das Rückspiel keine Chance für uns sehe.“ Darüber hinaus war er insbesondere

von Bernd Hölzenbein angetan: „Er war so unberechenbar, dass wir ihn nie in den Griff bekamen.“[8]

Zwischen den Spielen gegen Fergusons Schotten lag eines der absoluten Bundesliga Highlights der Saison für die Adlerträger. In einem imposanten Spitzenspiel vor 55.000 Zuschauern drehten die Hessen einen 0:1 Rückstand gegen den Tabellenführer HSV und schlugen die Hanseaten letztendlich verdient mit 3:2. Zum Matchwinner stieg unvermuteterweise - der aus der hessischen Landesliga von Burgsolms gekommene Nachwuchsstürmer - Harald Karger auf. In der 55. Minute für Lottermann eingewechselt, traf er bei seinem vierten Kurzeinsatz in der Bundesliga gleich zweimal per Kopf und sorgte so für euphorische Fans im heimischen Stadion, welche sich freuen durften, Zeuge eines super intensiven, hochklassigen sowie extrem spannenden Bundesligaspieles geworden zu sein. Nach dem 3:2 bot sich Bernd Hölzenbein zudem noch die große Chance, den Anhängern das Zittern in den Schlussminuten zu ersparen. Sein Elfmeter wurde jedoch vom HSV-Keeper Rudi Kargus pariert.
Hocherfreut über das Gesehene analysierte Trainer Rausch im Anschluss die Leistung seiner Elf exakt auf den Punkt bringend: „Über die mehr gewonnenen Zweikämpfe fanden wir zu unserer Linie und haben eine spielerisch und läuferisch große Partie gegen einen enorm starken Gegner geliefert. Grabi war superklasse!“9 Durch den Triumph kletterte die SGE vorübergehend wieder bis auf Platz zwei in der Tabelle hinter dem neuen Tabellenführer Borussia Dortmund.
Vor dem erwarteten Urteil gegen Bruno Pezzey erhob Eintracht Manager Klug unterdessen schwere Vorwürfe gegen das ZDF: „Ich bin der Meinung, dass es nicht angebracht ist, wenn im Fußball ein weiterer Schiedsrichter aufkreuzt. Wenn das ZDF glaubt, als Saubermann im deutschen Fußball auftreten und sich damit gegenüber der ARD profilieren zu müssen, so kann ich darüber nur lächeln. Nur die Schiedsrichterentscheidung darf maßgeblich sein, mit allen Vor- und Nachteilen. Allein schon deswegen, weil die Fernsehkamera keine Chancengleichheit gewährleisten kann. Und

was soll man schließlich mit der Gummiauslegung der Sportgerichtsbarkeit anfangen, welches Foul verwerflich ist oder nicht?“[10]
Dies brachte DFB-Chefankläger Hans Kindermann währenddessen selbstredend nicht dazu, von seiner harten Linie abzuweichen. Das Urteil für Pezzey fiel ebenso drastisch aus wie zuvor schon für Drexler: 10 Spiele Sperre. Kindermann begründete das scharfe Urteil unter anderem mit dieser Aussage. „Ich sehe in diesem außergewöhnlichen Vorgang außergewöhnliche Schuld und verlange daher nach außergewöhnlicher Ahndung, weil Pezzey gezielt in eine Gegend geschlagen hat, wo man beim Boxen disqualifiziert wird und weil dieser Schlag mit der Faust grund- und sinnlos mit einer Wucht geführt wurde, dass sich Gelsdorf vor Schmerzen am Boden wälzte.“[11]

Beim Pokalauftritt seiner Mannschaftskameraden beim Zweitligisten Freiburger FC war der Österreicher somit das erste Mal gesperrt. Die Sperre galt bis zum 15. Dezember. Die Eintracht vermisste in dieser Partie ihren Abwehrrecken allerdings kaum. Am Ende siegte sie standesgemäß und ungefährdet mit 4:1. Die Tore erzielten Lorant, Karger, Hölzenbein und Nickel. Neben der zehnwöchigen Sperre für Pezzey, fiel mit Schaub aufgrund eines Bänderrisses unerfreulicherweise auch gleich noch ein weiterer Spieler der Eintracht für ca. denselben Zeitraum aus. Immerhin, in den UEFA-Cupspielen durfte Pezzey mit dabei sein. Und im Rückspiel gegen Aberdeen konnte die Hintermannschaft der Eintracht ihn auch gut gebrauchen. Am Ende siegten die Gastgeber vor gerade einmal 17.000 Zuschauern durch einen Hölzenbein-Treffer kurz nach der Pause mit 1:0 und zogen somit absolut verdientermaßen in die zweite Runde ein. Am achten Spieltag gab es in der Liga die erste richtige Packung.
Auf dem Gladbacher Bökelberg verlor die Eintracht mit 1:4. Man merkte der Abwehr das Fehlen der Galionsfigur Pezzey während des gesamten Spieles an. Hinzu kam, dass das Gladbacher Supertalent, der erst 18-jährige Lothar Matthäus in seinem zweiten Bundesligaspiel Eintracht Regisseur Grabowski beeindruckend gut aus dem Spiel nahm. So konnte man selbst aus einer Blitzführung durch Müller (2.), kein langfristiges Kapital schlagen.

Bereits zur Halbzeit lag man nach Gegentoren von Nielsen, Lienen und Nickel mit 1:3 in Rückstand. Kurz vor dem Abpfiff sorgte Horst Wohlers dann für das 4:1 Endresultat.

Und ausgerechnet nach dieser heftigen Pleite, kamen nun auch noch die Bayern als aktueller Tabellendritter nach Frankfurt. Die Leistung der Gastgeber in dieser Spitzenbegegnung war am Ende jedoch tatsächlich sogar noch ein Stück höher einzustufen als gegen den Hamburger SV zwei Wochen zuvor. Die Bayern führten nämlich, angetrieben von ihrem alles überragenden Regisseur Paul Breitner, welcher beide Treffer der Gäste mustergültig vorbereitet hatte, bereits 2:0. Bis hierhin hatten sie die Partie klar und deutlich dominiert und nichts, aber auch gar nichts, sprach nach einer guten Stunde Spielzeit dafür, dass die Hessen noch einmal zurückkommen könnten. Doch manchmal entwickeln Spiele eine ganz unvorstellbare Art der Eigendynamik. Dieses gehörte ganz zweifelsohne dazu. Auslöser war die Hereinnahme des in dieser Saison mit seinem Standing beim Trainer so unzufriedenen Bernd Nickel. Urplötzlich ging ein Ruck durch das Rausch-Team, und als Körbel mit einem Treffer der Marke Glückstor der Anschluss gelang, spielte der aufgewachte Gastgeber - leidenschaftlich angepeitscht von 60.000, wieder Hoffnung schöpfenden Fans im ausverkauften Stadion - mit einem Mal wie entfesselt auf. Und tatsächlich gelang es ihnen, das Spiel in lediglich zwölf Minuten (66.-78.) noch komplett zu drehen.
Sowohl der Ausgleich als auch der Siegtreffer wurden dabei in typischer Manier der jeweiligen Torschützen erzielt. Der ausgesprochen schwungvoll auftretende Nickel, traf mit seiner berüchtigten Schussgewalt per unglaublich hart geschossenen Freistoß in die Maschen des von Junghans gehüteten Bayern Tores. Damit wurde er seinem Spitznamen „Dr. Hammer“, einmal mehr absolut gerecht.
Selbst Karl Heinz Rummenigge, Torschütze des letztlich dann doch eben nur vermeintlich spielentscheidenden 2:0´s, konnte und wollte seine Achtung vor der Spezialität des Frankfurter nicht verbergen: „Das war eben der Nickel, da lässt sich nichts machen.“[12] Und auch der junge Karger